

Groß-Berlin: Freitag, 25. Juli, Mitglieder-versammlungen in allen Unterbezirken

Proletariat keine Stillehalten und nur der allgemeine Hohn hat viele abgehalten, ihr Tanzband vom Jackett zu entfernen. Doch nun ist ja ein blendender Ausweg. Heil Höring, auf zum Trich-fröhlichen Jagen mit Schwarz-Rot-Gold und Kugelgeschossen gegen den inneren Feind. Dann also mit Orden- und Ehrenzeichen zur Feier am 8. August aufmarschieren.

Fürs revolutionäre Proletariat besteht kein Unterschied zwischen Schwarz-weiß-rot mit Orden und Ehrenzeichen und Schwarz-rot-gold mit Klemmerorden. Beide Organisationen sind die Stützen der Bourgeoisie, beide stolz auf ihre Henkerarbeit gegen das Proletariat. Beiden gilt unser Kampf.

Wozu „die Herrschaft der Revolution“ dient

Die „Textil-Woche“, Offizielles Organ des Reichsbundes der Textil-Einzelhändler e. V. und des Verbandes Deutscher Wäsche-Geschäfte und Wäschehersteller e. V. bringt unter der Überschrift: „Kommunistischer Terror.“

Der Einzelhandel soll die Parteipresse finanzieren helfen, folgende nette Schemen:

„Die kommunistische Partei, welche in Essen „Das Rulch-echo“ herausgibt, versucht mit zynischer Offenheit den Einzelhandel zur Stärkung ihres Kampffonds mit Androhung des Boykotts zu veranlassen. Gegen diesen Versuch muß der Einzelhandel, nicht zuletzt in dem Interesse der Verbraucher, energig Front machen. Die kommunistische Partei richtet an die Essener Geschäftsleute nachstehendes Schreiben:

Die hiesige Ortsgruppe der Kommunistischen Partei beschäftigt sich in ihrer letzten Mitgliederversammlung u. a. mit dem Verhältnis der Mitglieder zu den am Ort wohnenden Geschäftsleuten und stellte fest, daß Sie bis jetzt einen Teil unserer Mitglieder zu Ihren Käufern zählen. Eine weitere Nachforschung ergab, daß Sie bis heute noch nicht zu den Interessenten der kommunistischen Presse gehören.

Wir erlauben uns nun aus vorgenannten Gründen Sie auf folgendes aufmerksam zu machen: Die kommunistische Presse ist für jeden Geschäftsman den wichtigsten Organ auf Grund der Einflüsse, die die Zeitungen auf die gesellschaftliche Krise besitzen. Als Beweissführung verweisen wir auf das Ergebnis der Reichstagswahlen speziell im Ruhrgebiet. Das Verhalten hiesiger Mitglieder für verpflichtet, darauf hinzuwirken, daß unsere Mitglieder die einzig Disziplinirte gegenüber der Partei schuldig machen, wenn sie Ihren Einkauf bei Geschäftsleuten vornimmt, die nicht Interessenten unserer Zeitung sind.“

Wir haben — Partei ein großes Interesse daran, unsere Zeitung so einseitig zu sehen, daß unsere Abonnenten in jeder Beziehung unabhängig von jeder anderen Zeitung sind und dazu gehört, im Inseratenteil die bequemste und vorteilhafteste Bezugsquelle zu erkennen, in der Annahme, daß Sie als Kaufmann unsere Beweggründe verstehen werden, wir bei der Geschäftsleitung veranlassen, daß ein Vertreter derselben in den nächsten Tagen dort vorspricht, um mit ihnen gemeinsam den besten Weg der Insertion zu beraten.

(Die „Textil-Woche“ schreibt dann als Schluß:)

Es ist bescheiden, daß die Kommunisten, die anscheinend jetzt auf die Moskauer Subvention verzichten müssen, angerechnet vom Einzelhandel, dem sie in Zeiten der Unruhen die Schaufenster einschreiben und die Läden ausschließen, verlangen, daß es ihnen die Mittel zur Verfügung stellt, die notwendig sind, um die kommunistischen Zeitungen über Wasser zu halten.

„In guten Geschäftslagen sind alle und die revolutionäre, Heuchler von A. M. bringt doch allerlei Anknüpfungs-möglichkeiten mit sich. Was allerdings den Krämer mit Unterhosen und sonstigem der Disziplinbruch der Mitglieder der KPD. Interessieren soll, weil sie nun mal anstatt des kapitalistischen Konsums einen obigen Rückwärtler beehren, ist uns unverständlich. Die Proletariat der KPD, die dies „Geschäftsbahnen“ mitmachen und schließlich auch noch glauben, daß man damit der Revolution dienlich sein kann, wollen nicht mehr zu behaupten, daß es nicht noch andere Tatsachen eintreten. Genau so, wie die Krämer sich die Unruhen als übermäßige Willkür vorstellen. Diese Verweigerungsgelungen hundert Millionen werden wieder einsetzen und revolutionäre die proletarische Revolution, die nicht die Schaufenster einzelner Straßen zerstört, sondern in der die Massen, die proletarische Klasse, endgültig anfrumt mit „seiner Privatbesitz“ an den Produktionsmitteln und sich selbst in seiner vernünftigen Vernunft und revolutionären Rate zum Herrscher der Geschichte der Menschheit macht.

Die sich dabei entwickelnden gigantischen Kämpfe werden die Schrecknisse der „Textil-Woche“ ebenso wie die guten Geschäftsleute des „Rulch-echo“ in hellste Angst versetzen. Ueber — muß das Proletariat hinwegschreiten, wenn es siegen will.

Ausland

JAPAN

Japan war wohl der einzige kapitalistische Staat, für den der Weltkrieg noch ein Geschäft war. Ein Geschäft hinsichtlich der kapitalistischen und volkswirtschaftlichen Entwicklung. Selbst Amerika und die kleinen europäischen Nordstaaten, die an die Krise so klug verdienten, daß sie sich gegen die weitere Goldentführung wehren mußten, festigten nur für die Zwölfmonate ihrer „Geschäftsförderung“. Sie untergruben damit nicht nur ihre eigene kapitalistische Zukunft hinsichtlich der Warenproduktion, sondern mußten auch Kriegerische ebenso unstellen wie die Kriegerischen und gerieten dadurch auf dem Weltmarkt in die Hinterfronten. Die fürchterliche Krise — Amerika zieht allein rund zehn Millionen Arbeitslose — in den ersten beiden Nachkriegsjahren war die Auswirkung dieser opportunistischen Politik. Japan dagegen bewachte eine großen Gewinn aus der Munitionsfabrikation um seine Industrie für die Warenproduktion hochzubringen. Nach dem Friedensschluß stand es nicht nur mit einer gesunden Volkswirtschaft, sondern auch mit dem Weltmarkt muschig gebunden, alsbaldiger Konkurrenz. Während die europäischen Kapitalisten aus einer Katastrophe in die andere tanzelten und sich nur durch die Verzögerung des Krisen-schwergewichts aus dem einen in andere Land teilweise etwas Erleichterung verschaffen konnten, hat Japan die ersten fünf Nachkriegsjahre eine verhältnismäßig ruhige Fortentwicklung durchgemacht. In den Oststaaten, vor allen Dingen in China, vermachte es bis in die letzte Zeit selbst der technisch hochentwickelten amerikanischen Industrie standhalten.

Die Handelsbilanz der ersten fünf Monate des Jahres 1924 zeigt aber, daß nunmehr auch in Japan die Krise katastrophal hereinbricht. Das Aufnahmefähigkeit dieser fünf Monate ist ein ein Drittel größer, als der Einfuhrüberschuss des gesamten Vorjahres. Eine Handelspassivität von einem derartigen Aus-

Groß-Berlin 3 öffentliche Versammlungen

Sonntag, 3. August, vorm. 10 Uhr

Rorden
Pharus-Säle, Müllerstraße

Osten
Königsplatz, Große Frankfurter Str.

Neufölln
Karlsplatz, Karlsplatzstraße

Thema:
Junge Huren — alte Bettstewern
Pazifistische Friedensdumsterei oder
proletarischer Klassenkampf?

Proletarier und Proletarierinnen, erscheint in Massen!

maße hat Japan überhaupt noch nicht erlebt. Die wohl erneuerte und gut fundierte, aber immerhin primitive, wenig konzentrierte und verhältnismäßig kleine Industrie vermag heute selbst nicht mehr auf den Ostmärkten gegen die amerikanischen Konkurrenz aufzukommen. Schließlich hat die chinesische Industrie, hauptsächlich die Textilfabrikation (sowohl Seide als Leinen, Baumwolle und Wollwarenherzeugung) solche Fortschritte gemacht, daß sie der Auslandskonkurrenz auf dem chinesischen Inlandmarkt schon hart zusetzt. Die ausschlaggebende japanische Textilindustrie befindet sich in einer traurigen Verfassung, obwohl sie — wie auch die anderen Industrien — bedeutende staatliche Unterstützung erhält. Die Absatzstörung der Exportindustrie hat in ihrer Auswirkung auch Produktion für den Inlandmarkt ergriffen. Die Zerstörung der Kaufkraft hat das ganze Geschickliche erschüttert. Zusammenbrüche kleiner Fabriken und schwach-fundierter Handelsunternehmen stehen auf der Tagesordnung. Dabei ist zu beachten, daß es in Japan keine Inflationsschmarotzer gibt.

Für das japanische Proletariat hat die Absatzkrise dieselbe Errechnung wie in den älteren kapitalistischen Staaten. Während des Aufstieges konnte es Lohnverhöhungen und Arbeitsverweigerungen durchsetzen. Heute, bei rückwärtiger Konjunktur, beginnt das Kapital immer mehr die Erörtern-schaften zu kürzen und schlechtere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu diktieren. Stets wachsende Streiks, Aussperrungen und Rebellionen sind die Konsequenz. Sie werden ebenso wie in Deutschland die Kapitalisten zur Zermürbungsmittel benutzt, um den Arbeitern seinen Willen zu diktieren.

Die Wirtschaftslage des Landes läßt sich am besten illustrieren, wenn man die Einfuhr der ersten drei Monate dieses Jahres neben die entsprechenden Ziffern des Vorjahres setzt:

Jan.-März 1924	Jan.-März 1923	Steigerung
Lebensmittel	125,5	52,5 plus 139
Rawstoffe	476,6	288,8 plus 43
Halbfabrikate	149,8	73,2 plus 104
Fertigfabrikate	197,8	96,9 plus 43
Zusammen	871,7	506,9

*) 1 Yen gleich 2 M.

Diese Statistik beweist u. a. auch, daß es dem Auslandskapital (dem amerikanischen schon gelungen ist, die japanische Industrie im eigenen Lande zurückzudrängen. Die hohe Einfuhr ist nur aber beifalls ein Gradmesser für die Kaufkraft der Bevölkerung. Die Einfuhr ist viel mehr die Erdbekanntmachung; sie hat dem kleinen Lande einen Schaden von zehn Milliarden Yen zugefügt. Ganze Industrie- und Handelsbinnen, die auch aus dem Unglück der eigenen Nation Gold in Millionen Yen für den Wiederaufbau verwendet. Ein Teil in den Import von Aufbaumaterialien und Rohstoffen. Die erwartete Preissteigerung blieb nicht nur nicht aus, sondern die Preise wurden noch gedrückt. Teils durch die zerstörte Kaufkraft infolge Stilllegung der verunglückten Industrien, teils durch das Überangebot der Riesenmassen eingeführten Waren. Angesichts dieser Verhältnisse ist es erklärlich, daß die japanische Valuta stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Yen notierte in New York im Mai d. J. 20 v. H. niedriger als Ende vorigen Jahres. (Trotz der fast sechsjährigen Konjunktur mit steigender Steuerkraft, ist der Staat arg in der Klemme. Das Finanzwesen ist zerrüttet und Steuern, Post- und Verkehrstarife steigen trotz hereinbrechender Krise. Das Erdöl- und Kohlenpreiserhöhung hat die Wirtschaft in die Krise gestürzt. Die „Kreditnot“ ist so schlimm, wie bei uns. Im Frühjahr nahm die Regierung 500 Millionen Yen in New York und London zum Wiederaufbau auf. Tatsächlich sind davon nur 100 Millionen Yen für den Wiederaufbau verwendet. Die übrigen Tropfen auf den heißen Stein. Der Rest ist zur Verzinsung alter Schulden verwendet. Und wieder bewirbt sich der Staat um Anleihen in New York. Auch diese werden nur zu einem kleinen Teil in New York und London ausgeben, da die letzten (und ältere) Anleihe zurückgezahlt sind in stete Vorausgesetzt, daß die neue Anleihe überhaupt zustande kommt, was sehr zweifelhaft ist. Das amerikanische Kapital wird sie nur gegen Konzessionen in China und in Japan selbst geben. Die Auswirkung wird eine kleine Hemmung der hereinbrechenden amerikanischen Krise sein, aber ein bedeutender Schlag gegen das konkurrierende Weltkapital.

Die Absatzkrise, verschärft durch die Erdöl- und Kohlenkatastrophe, in diesem entgegenstehenden kapitalistischen Winkel der Welt beweist, daß der ganze Weltkapitalismus sich in stete ausweitende Krise befindet. Auf alle Fälle beweist es dem europäischen Proletariat, daß sich der europäische Kapitalismus trotz Hunger und Kämpfen seiner Sklaven im Osten keine Absatzgebiete mehr erringen kann.

DANEMARK

Der dänische Ministerpräsident der königlichen Arbeiterregierung Socialdemokratischer Bismarck hat auf einem Landeskongress der sozialdemokratischen Jugend in Aarhus eine Rede gehalten, in der er verspricht, die Arbeitslosigkeit abzuschaffen durch Hebung der Produktion, ferner die dänische Valuta zu heben und an allen Ecken und Enden in Dänemark zu reformieren, weil er die Mehrheit hinter sich hat. Allerdings ist

er hierbei erstens abhängig von den Radikalen im „Folkething“ (Reichstag) und zweitens von dem sogenannten „Landesherr“, der I. Kammer, in dem die Reaktion noch die Mehrheit besitzt. Die Bockbeimigkeit dieser letzteren gegen parlamentarische einführende Reformen hofft Stauung durch die in einigen Monaten stattfindende Neuwahl (Landsting) wird zur Hälfte neu gewählt) zu beseitigen. Bisher wurde im Landsting all die schon ausgerechnete Bilanzierkunst Stauungs zu schanden gemacht; denn im Landsting (wie einst im preussischen Herrenhaus) stimmen die reaktionären Mitglieder die von ihren Parteigenossen im Folkething angenommenen Gesetze nieder. Stauung hat tatsächlich keine feste parlamentarische Mehrheit, sondern laviert zwischen den Radikalen und den Venstren (Agrarier) hin und her.

Die weltwirtschaftliche Lage des Kapitals wirkt sich auch in Dänemark immer schärfer aus. So hat in letzter Zeit eine der ältesten Bankfirmen, A. B. Adler & Co. in Kopenhagen, ihre Zahlungen eingestellt, da sie über vier Millionen dänische Kronen verloren hatte bei einer Spekulation mit amerikanischen Schulwaren zum Export nach Russland. Da letzteres keine Grenzen für weitere Einfuhr von Stiefeln sperrte, blieben diese unverkauft und der Schuldtrug konnte seine Kreditverpflichtungen von ca. vier Millionen Kronen an Adler & Co. nicht begleichen.

Am schlimmsten und geradezu gemeingefährlich wirken sich die Praktiken der Kommunistischen Partei Dänemarks unter der Arbeiterschaft aus, worüber wir schon öfter berichtet haben. Jetzt in letzter Zeit hat sich ein Mitglied der KPD, die in den Kopf gesetzt, die von dem Sozialisten so propagierten, ausgerechnet im Frieden und mit einem einzigen Kameraden im dänischen Heere. Der sozialdemokratische Kriegsminister, der die Einführung von Soldatenkräften verlangt wurde, erwiderte, daß er abtreten wolle und daher keine Soldatenkräfte mehr nötig wären. Das Tragische an diesem Vorfall ist aber, daß ein junger, zum Heere eingezogener Kommunist in seinen antiliterarischen Zusammenkünften (sodanfalls auf Veranlassung der Kommunistischen Partei) als Redner auftrat, wobei er natürlich sofort verhaftet wurde. So verbrecherisch leichtsinnig setzen diese kommunistischen „Volkbeglückler“ und Revolutionäre das Schicksal ihrer Genossen auf Spiel.

Aus der Jugendbewegung

An alle Mitglieder der Kommunistischen Arbeiter-Jugend

Genossen und Genossinnen!

Vor gewaltigen Aufgaben steht unsere Organisation. Es gilt zur Zeit der zehnjährigen Wiederkehr des Völkermordens einen heiligen Kampf gegen die imperialistische, imperialistische und kleinbürgerlich-pazifistische „Nie-wieder-Krieg“-Ideologie zu führen und die Proletariat für den konpromißlosen Klassenkampf sowie Rätegedanken zu gewinnen und zu organisieren.

„Proletarischer Klassenkampf gegen den imperialistischen Krieg!“ ist unsere Parole.

Flugblätter, Zeitungen und Versammlungen sind dazu notwendig.

Dazu wird Geld benötigt, was von uns, als Organisation des kämpfenden Jungproletariats, selbst aufgebracht werden muß.

Wir appellieren an alle die unseren Kampf unterstützen wollen. Ideologen der verpflichteten ständliche Gruppen und Besitzer der „Roten Jugend“

sofort die „Rote Jugend“ Nr. 8, ständliche Sammelstellen sowie erteilt, noch restierende Umlage sofort abzurufen.

Genossen! Tut Ihr nicht eure Pflicht, müssen wir mit unserer Arbeit versagen. Das darf nicht sein. Die Revolution erfordert von uns schwere Opfer. Handelt danach.

Flugblätter sind gegen Voreinsendung des Betrages zum Preise von 5,- Mark p. 100 Stück zu beziehen. Alle Geldsendungen an Lucie Haase, Berlin-Neukölln, Wilder Str. 23, Siedlung Danneweg. Der RAA, der KAJD.

Revolutionäre Jugend!

Heraus zur Kundgebung gegen die Republik — für die Räte-Kommune am 10. August in Eberswalde

Arbeiter! Arbeiterinnen! Erscheint in Massen!
Abfahrt: Sonntag früh, 7.30 Uhr, Stettiner Bf.

Mitteilungen

GROSS-BERLIN

Die durch Ihre Bezirksführer eingeladenen Genossen müssen am Donnerstag, den 24. Juli, pünktlich abends 7 Uhr, in der Schule Gipsstraße zu einer sehr wichtigen Besprechung erscheinen.

Mittwoch, den 30. Juli, abends 7 Uhr
Kombinierte Sitzung der Funktionäre der Partei und Union!

Lokal: Boekers Feststie (Kleiner Saal).

Freitag, den 1. August, abends 7 Uhr
Gemeinsame Versammlung der Partei- und Uniongenossen in ihren Wohnbezirken. Die Beiträge für die Union werden am Donnerstag, den 31. Juli in den Arbeitsbezirken entrichtet.

18. Unterbezirk. Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 25. Juli, abends 7.30 Uhr im bekannten Lokal. Vortrag über „Einheits Relativitätstheorie“, die neuen Ergebnisse der Wissenschaft und historische Materialismus.

18. Unterbezirk. Freitag, den 25. 7., abends 8 Uhr, in Coppenik, Rosen-Ecke Kirchstraße (Lokal Augustia) Mitglieder-Versammlung. Die Genossen müssen zahlreich erscheinen.

18. Unterbezirk. Freitag, den 1. August, findet im selben Lokal eine öffentliche Bezirks-Mitglieder-Versammlung statt. Hierzu müssen sämtliche Partei- und Uniongenossen auswendig sein. Tagesordnung wird in der nächsten Nummer der KAJ bekannt gegeben. — Gäste und Sympathisierende haben Zutritt.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Fritz Wetland, Berlin-Pankow. Druck: Busch und Kunschtrederei Karl Bergmann, Berlin 842, Oranienstraße 160.

5. Jahrg. Nr. 58

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 0,15 Mark

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Organisation der Partei und im Strassenhandel. — Inserate werden nicht aufgenommen.

21. Juli 1924

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 490 29. (Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49.)

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post Halbmönatlich die im Kopf der Zeitung angegebene Preise. Zahlung bis 5. beziehungsweise 20. jeden Monats.

Hereinbrechende Wirtschaftskatastrophe

Lavinenhalt anschwellende Arbeitslosigkeit

WTB meldet am 25. Juli: In der Zeit vom 1. bis 15. Juli ist im unbesetzten Deutschland die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen von 259 500 auf 276 000, d. h. um 15 Prozent, die Zahl der Zuschlagsempfänger — unterstützungsberechtigten Angehörige Vollerwerbsloser — von 297 000 auf 344 000, d. h. um 15,5 Prozent gestiegen. Dabei ist daran zu erinnern, daß nach den geltenden Bestimmungen ein Teil der Erwerbslosen Unterstützungen nicht erhalten kann. Aus dem besetzten Gebiet liegen die entsprechenden Ziffern noch nicht vor.

Die deutsche Republik bietet noch folgendes „Gesundheitsbild“: — Im Bezirk des Landesarbeitsamtes Berlin sind in dieser Woche 100 000 Arbeitslose bei den Arbeitsnachweisen angemeldet.

Ganze Wirtschaftswege liegen schon still. So die Thüringen- und Porzellan-Industrie. Ihr wird in der nächsten Woche die Glühbirnen-Industrie folgen. In der gesamten Zieglerindustrie existieren überhaupt nur noch wenige arbeitende Werke.

Im Siegerländer Erzgebiet sind nur noch 30 bis 40 v. H. der Arbeiter beschäftigt.

Besonders stark tritt die Katastrophe in Oberschlesien auf. Dort sind die Arbeiter sämtlicher Hüttenbetriebe zum 1. August gekündigt um dann nach Bedarf für 25 Pfennig Stundlohn bei schwindender Arbeitszeit unter Portfall der Deputatskassen einen Teil der Proletariat neu einzustellen.

Auch im Braunkohlenbergbau hat sich die Lage infolge der Absatzstörung stark verschlechtert und zu Arbeitsverweigerungen, Einschränkungen und Entlassungen geführt.

Im Kalibergbau ist die Lage nach wie vor schlecht. Im mitteldeutschen Kaligebiet liegen über 12 000 Arbeiter auf der Straße.

Im Mansfelder Kupferbergbau sind über 3000 Arbeitslose. Die Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hörde i. W. hat beim Demobilisationskommissar beantragt, die Sperrfrist zur Entlassung von 2000 bis 3000 Arbeiter abzukürzen, d. h. sie sollen sofort rausgeschmissen werden.

Die gesamte Metallindustrie steht in allen ihren Zweigen im Zeichen rasch fortschreitender Krise. Aus allen Teilen des Reichs werden Kurzarbeit, Entlassungen und Stilllegungen gemeldet.

Sogar in den Automobil- und Fahrradwerken werden umfangreiche Entlassungen vorgenommen. Die Beschäftigung in der Uhrenindustrie und in der Schmuckwarenfabrikation in Württemberg und Baden hat ebenfalls weit nachgelassen.

Die Ag. Berlin-Lichtenberg, macht am Sonnabend, den 28. Juli ihre Rede.

Gleichzeitig sind die Meldungen aus der Holzindustrie, der chemischen und der Textilindustrie. In letzterer existieren nur noch in der Strampfbranche etliche vollbeschäftigte Betriebe.

Die Wollspinnerei Crimmitschau hat ihrer ganzen Belegschaft gekündigt.

In der Schmelzerei Knopfmühle sind erneute Einschränkungen durch weitere Kurzarbeit und auch teilweise Entlassungen erfolgt.

Auch die Industrie der Zellstoff- und Papierherstellung müde in den letzten Wochen umfangreiche Entlassungen vorgenommen.

Im Nahrung- und Genussmittelgewerbe können die großen industriellen Anlagen bei weitem nicht ausgenutzt werden. Erhebliche Betriebsbeschränkungen erfolgen vor allem bei den Mühlen, den Margarinefabriken, in der Konserveindustrie und in einem Teil der Süßwarenindustrie.

Die Lage im Takagewerbe hat sich weiter verschlechtert. — Ferner ist das Reichswerk Friedrichshafen bei Kiel geschlossen. Die Arbeiter liegen auf's Damm.

Die Reichswerke in Kiel hat 1000 Mann entlassen. Die Gewerkschaft Nongitlik hat ihre Betriebe wegen Absatzmangel stillgelegt.

Täglich, sein ständlich verändert sich das Bild. Immer mehr Proleten werden aus dem Produktionsprozess herausgeschleudert und müssen dem blühend grünen Meer entgegengehen. Mit demontierten Wägen will sich der Kollek-Kampf vorwärts der Verzweiflung oder der Gewand, wie die Sozialproleten nennen, aufgeben. Ungestüm alle Fäden der Sozialdemokratie zerreißen, die soziale Reformen

ihm spannen in den Jahren nach 18, als das Kapital die im Bewegung geratenen Sklavenbataillone noch ernstlich fürchtete und darum an die getreuen Lakaien etliche Konzessionen machte, die dann jegliche revolutionäre Kraft im Proletariat kollierten und mit aller Macht und Demagogie, die ihnen auf Grund ihrer jahrzehntelangen Praxis innerhalb der Arbeiterklasse und durch die Verhandlungen mit der Bourgeoisie zur zweiten Natur geworden war, bekämpften und das Proletariat immer wieder in den Arme ließen.

Durch den systematisch organisierten Verrat der sich Sozialisten nennenden Kleinbürger konnte wohl die revolutionäre Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats gehemmt und auch die Revolution rein äußerlich betrachtet auf ihren oder sogar bis hinter ihren Ausgangspunkt zurückgeschleudert werden, nicht aber konnten die ökonomischen Zerfallserscheinungen, die Ursachen der proletarischen Revolution, aus der Welt geschafft werden.

Eine Krise jagte die andere. Auf die Inflationskonjunktur folgte die Zwangsabstabilisierung und aus dem aufgedunsenen Wirtschaftskörper der deutschen Republik wurde ein einmal das dürre Gerippe einer Vogelweiche, die sich wohl im Wiede hin und herbewegt, doch deren Bewegungen keine Lebenszeichen sind. Bei jedem Windstoß werden neue Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syphil, die müssen zusammen.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll

amten der Polizei durch wiederholte Bekehrungen auf den vorschriftsmäßigen Gebrauch des Polizeiknüppels hinzuwirken sind!

Der Siegeszug des Gummiknüppels ist der „Siegeszug“ des deutschen Proletariats. Als die Herren Arbeiterführer zur Macht kamen, setzten sie die rebellierenden Proletarier mit Minenwerfern und Kanonen nieder. Den stülpischen Rückzug der Arbeiter belohnten die Herrn nachhabenden Gewerkschaftsführer dadurch, daß sie die „Reihe und Ordnung“ nur noch mit Maschinengewehren und Handgranaten aufrechterhielten. Als die Proletarier so kurre waren, daß sie nur noch mit dem Hut in der Hand zum Rathaus und zu den sonstigen Verhandlungsstellen hätten gehen, wurden jeweils die Vorposten mit dem Bajonett niedergestochen. Jetzt ist der Gummiknüppel hinreichend.

Der Gummiknüppel ist die Waffe, die in der Reihenfolge hinter der Handfläche rangiert. Damit ist dem deutschen Proletariat sein Platz in der Geschichte angewiesen — gleich hinter den Hunden, wenigstens bezüglich der Züchtigungsmethoden. In Bezug auf die Qualität der Abfütterung hat das deutsche Proletariat diesen Posten längst freiwillig bezogen.

In Kolberg rumpelten einige besoffene Hakenkreuzlinge die Badegäste an. Diese ergriffen die Lumpchen, legten sie über's Knie und klopfen ihnen die Hosens voll und warfen die Hakenkreuze (wider nicht die Träger) in die Ostsee. Die demokratische Polizei des Sozialdemokraten Severing erließ darauf folgende Verfügung:

„Das Abreißen von Abscheulen ist unter allen Umständen strafbar. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, wo besonders jungen Leute Verleumdungen oder sonstige Verbrechen entlassen werden. Wir empfehlen, denartige Verleumdungen sofort bei der Polizei anzuzeigen, damit die Täter wegen Diebstahls bzw. Raubes zur Verantwortung gezogen werden können.“

Daß die untergebenen Polizeibehörden mehr von den Gesetzen verstehen sollen, wie ihre übergebenen sozialdemokratischen Minister, kann man natürlich nicht gut verlangen. Diebstahl bzw. Raub liegt nur dann vor, wenn dem Täter die Absicht zu Grunde lag, sich fremde bewegliche Sachen anzueignen, um sich einen Vermögensvorteil zu schaffen. Das Vorgehen der Kolberger Badegäste ist demnach gestattet und zur Nachahmung empfohlen.

Indes . . .

„Indes“ ist ein schönes Wort. Oft und oft müssen es unsere Genossen hören, wenn sie mit irgend einem ganz oder halb bürgerlich denkenden Menschen debattieren. „Gewiß, der Kommunismus wäre ja eine schöne Sache — indes . . .“ helfen kann er uns nicht ja auch nicht. Und der Versuch seiner gewalttätigen Einführung würde ja das Chaos nur vergrößern usw.“ Diese Antwort erhält man von sogenannten „Wohlmeinenden“ fast jedes Mal, und sie ist geradezu typisch für diese Sorte Menschen, deren A und O ihre eigene individuelle Existenz ist, die schließlich zwar einsehen, daß die bestehende Wirtschaftsordnung nicht das letzte Wort der Entwicklung ist, auch daß der Übergang in eine neue Gesellschaftsordnung nicht ohne Kampf erfolgen wird, daß eine Wüstenwanderung, gleich der die Volks Israel, notwendig ist, um das gelobte Land zu erreichen, die aber um Gottes Willen doch diesen Kampf solange aufschoben möchten, daß sie nicht mehr persönlich hineingezogen werden können. Um alles in der Welt möchten sie doch noch ihr eigenes kleines, privates Leben so ruhig wie möglich zu Ende leben mit dem Gefühl: „Nach uns, wenn's sein muß, die Sintflut!“

Darum ist es auch kein Wunder, daß dieses „Indes“, dieses typische Wort dieser Quäler (Reihe um jeden Preis Liebenden) in der Revolution wiederkehrt, die die Sozialistische Arbeiter-Internationale, London (S.A.I.) und der Internationale Gewerkschaftsbund, Amsterdam (I.G.B.) am 14. Juli zum Problem der Reparation und der Verteidigung des Achtstundentages faßten. Die Resolution stellt zuerst fest, daß der Sachverständigenplan zwar „der deutschen Arbeiterklasse ungleich schwerere Lasten auferlegt als dem kapitalistischen Klassen Deutschlands, und daß die deutsche Reichs-Eisenbahnverwaltung kapitalistischen Einflüssen des Auslandes ausgesetzt wird“ und daß es „aus diesem Grunde unmöglich ist, diese Lösung als eine den Forderungen der gewerkschaftlichen und der sozialistischen Internationale anzusehen.“

Dann aber kommt natürlich das „Indes“. „Indes würde ein Scheitern der gegenwärtigen Aktion (des Sachverständigen-Gutachtens) nichts Besseres an seine Stelle setzen, sondern im Gegenteil die Krise Europas auf das Schlimmste verschärfen.“ Also muß man sich doch für die Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens einsetzen, trotzdem damit den Arbeitern Deutschlands so ungleich schwere Lasten auferlegt werden. Denn sonst könnte in der noch mehr verschärften Krise Europas schließlich der ganze Apparat der kapitalistischen Wirtschaft in Trümmer gehen; mit ihm aber gingen auch die zu ihm gehörenden Teile, der I.G.B. und S.A.I. in Schanden. Also ist es für diese „Volksvertreter“ immer noch das kleinere Übel, wenn der deutsche Arbeiterklasse noch so unerträgliche Lasten auferlegt werden, denn sie entscheiden hier nach den Worten des Herzogs de la Rochefoucauld: „Wir haben immer genug Kraft, um die Leiden anderer zu ertragen.“

Während man sich aber hier krampfhaft bemüht, die demokratische Kulluse der kapitalistischen Welt aufrecht zu erhalten und davon fabelt, daß nun endlich „an die Stelle des Diktates das System der Verhandlungen gleichberechtigter Völker“ treten sollte, weiß man ja ganz genau, daß diese Forderungen trügerisch sind wie eine Fata morgana (Luftspiegelung). In der gleichen Nummer des „Vorwärts“, die diesen Konferenzbericht bringt, steht unter „Gewerkschaftliches“ ein Artikel „Kapitalistischer Unfähigkeit“, in dem die Unfähigkeit des Kapitalismus zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft auf das Klarste dargelegt wird. Es wird der verrotten Zustand der deutschen Wirtschaft aufgeschildert, die ein Musterbeispiel der Ausprägung der kapitalistischen Anarchie ist. Derselbe Verfasser bringt es aber dann fertig, nochmals die Arbeiter aufzufordern, „alle Tatkraft daran zu setzen, die Unternehmer zu zwingen, ihre Betriebe zu modernisieren, sie auf kurze Arbeitszeit und hohe Löhne einzustellen.“ Wie sich der kleine Motiv des des Näheren vorstellt, verrät er nicht. Immerhin aber ist es eine geeignete Portion Frechheit, heut dem deutschen Arbeiter noch mit denselben Phrasen zu kommen, mit denen man ihn vor sechs Jahren, zur Zeit der so heutig marschierenden Sozialisierungskiderte, als man auch „die deutschen Kapitalisten ein zwingen wollte, die durch den Krieg zerstörte deutsche Wirtschaft wieder aufzubauen.“ ehe man die Sozialisierung auf diese Wirtschaft losließ. Es sind demnach wie heut dieselben Phrasen und dieselben Paranasen. Im Grunde ihrer Seele aber wissen sie recht wohl, daß diese „Unfähigkeit“, die sie da kritisieren, eben ein konstitutionelles Übel des Kapitalismus ist, der sich nicht spalten läßt in „aufbauend“ und „schaffendes“ Kapital, der eben immer daran arbeitet, mit möglichst geringem Einsatz den möglichst höchsten Profit herauszuwirtschaften. Und so lange er noch um den Knochen der deutschen Arbeiter seinen notwendigen Profit herauspressen kann, hat er es nicht nötig, sich um „Modernisierung der Betriebe“ usw. zu kümmern. Läßt sich

Groß-Berlin 3 öffentliche Versammlungen

Sonntag, 3. August, vorm. 10 Uhr

Norden
Pharus-Säle, Mäulerstraße
Osten
Königsbaum, Große Frankfurter Str.
Neukölln
Karlsplatz, Karlsplatzstraße

Thema:
Junge Huren — alle Besshwestern
Pazifistische Friedensdumflei oder
proletarischer Klassenkampf

Proletarier und Proletarierinnen, erhebt in Massen!

aber die Arbeiterschaft nicht mehr als Heizmaterial des Molochs Kapital gebräutet, dann ist ihre Aufgabe anders umschrieben, als die Biegeschmiede des „Vorwärts“ sie stellen möchte: Nicht um Modernisierung ihrer Ketten kämpft sie dann, sondern sie zerreißt sie!

Ausland

BRASILIEN

Die Lage der Arbeiterschaft. (Schluß)

Trotz der wirtschaftlichen Blüte, die aber ausschließlich den Großgrundbesitzern sowie dem Industrie- und Handelsmagnaten zugute kommt, ist die Lage der Massen eine klägliche. Besonders haben die Arbeiter unter der wachsenden Teuerung zu leiden. Legt man den Preisen im Dezember 1912 die Zahl 100 zugrunde, so erhalten wir für die Nachkriegsjahre folgenden Teuerungindex: Januar 1920: 246, Dezember 1920: 259, Januar 1921: 271, Dezember 1921: 280, Januar 1922: 290, Dezember 1922: 338, Januar 1923: 296, Dezember 1923: 301, Januar 1924: 308. Die Verhältnisse haben inzwischen eine weitere Verschlechterung erfahren. Einige Gegenstände sind im Vergleich zu 1914 um 400 bis 600 Prozent im Preise gestiegen.

Kulturell und hygienisch bestehen für die Arbeiterschaft geradezu trostlose Verhältnisse: politische Rechtslosigkeit, moralische Degeneration, wirtschaftliche Versklavung, Analphabetismus (90 bis 95 Prozent), religiöser Fanatismus, Krankheiten aller Art wie Tuberkulose, Tropenfeber, Syphilis usw. sind die Hauptkrankheiten, die besonders stark bei den Landarbeitern in die Erscheinung treten. Diese sind ausgesprochene Parasiten der Gesellschaft und werden auf ein geradezu tierisches Lebensniveau herabgedrückt. Verhältnismäßig gut sind die Verhältnisse für die Kleinbauern, die namentlich im Süden Brasiliens vorherrschend sind. Dort hat sich ein ziemlich starkes Arbeiter-Gewerkschaftswesen entwickelt. Die meisten Bauern sind russischer, deutscher, polnischer und italienischer Herkunft. Die dritte große Gruppe der werktätigen Bevölkerung bilden die Arbeiter der Kaffeeplantagen in Sao Paulo. Diese sind hauptsächlich Spanier oder Italiener und werden ganz ungemein ausgebeutet. Sehr zahlreich sind ferner die Viehknocche in Nordbrasilien und in den Pampas, die geistig und physisch verhältnismäßig leidend entwickelt, aber politisch äußerst rückständig sind.

Die Arbeiter in den großen Industriezentren betriebl. 8 bis 10 Stunden. In der Textilindustrie, wie übrigens auch in der Landwirtschaft, sind außerordentlich zahlreich Frauen und Kinder beschäftigt, die ganz knurrend ausgebeutet werden. Die Löhne sind äußerst niedrig. In den Großstädten schwanken sie zwischen 3 bis 4 und 12 bis 16 Milreis wöchentlich. Die Vorseger der Regierung auf sozialem Gebiet besteht lediglich in unzureichender Bereitstellung der Polizei. Ihre Politik ist erzkonzern. 1907 eruchten in Brasilien ein die Organisation von Gewerkschaften und Genossenschaften nach dem Muster des französischen Gesetzentwurfes Waldeck-Rousseaus regelndes Gesetz, das aber nie angewandt wurde. Im gleichen Jahre kam ein Gesetz heraus, das die Landesverwaltung mäßiglicher Ausländer gestattete und von den Behörden namentlich gegen die Anarchisten benutzt wurde. Zurzeit beschäftigt sich das Parlament mit einem Entwurf, der die Pressefreiheit knebelt und scharfe Strafmassnahmen für politische Verbrechen vorsieht. Es besteht eine besondere parlamentarische Kommission für soziale Gesetzgebung, die sich seit fünf Jahren rein nur mit theoretischen Studien beschäftigt. Vor einiger Zeit hat die Bundesregierung einen Landesrat für Arbeit eingesetzt, dessen Hauptaufgabe es ist, Konflikte zwischen Arbeitern und Unternehmern zu schlichten. Er setzt sich zusammen aus Vertretern der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der Regierung, die Vertreter werden annahmehalbig, also auch die der Arbeiter, von der Regierung ernannt.

Die ersten Arbeiterorganisationen entstanden bald nach der Ausrufung der Republik. Sie waren natürlich nicht die Spur revolutionär, wurden auf Veranlassung der kleinbürgerlichen Liberalen gegründet und zeigten die typischen Merkmale enger Berufsvereinigungen. Der grandiose Textilarbeiterstreik in Rio de Janeiro im Jahre 1908 bildete den Wendepunkt in der Arbeiterbewegung. Das proletarische Klassenbewusstsein den Massen begann zu erwachen. 1906 fand der erste Arbeiterkongress in Rio de Janeiro statt. Da die meisten Kongreßteilnehmer Anarcho-syndikalisten waren, übten sie lange Jahre einen beherrschenden Einfluß auf die revolutionäre Bewegung aus. Auf diesem Kongress wurde die Arbeiterkonföderation Brasiliens aus der Taufe gehoben, der Vereinigten Gewerkschaften Rio de Janeiro (14 Verbände), Bahia's (3 Verbände), Sao Paulo (12 Verbände), Santos (2 Verbände), sowie die Gewerkschaften Rio Grandes do Sul und verschiedene andere kleinere Organisationen beitraten. Die Konföderation konnte sich aber nicht genügend entfalten, jedoch gelang es ihr, einige bemerkenswerte Aktionen durchzuführen, so Ende 1908 eine energische Kampagne gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, gegen die Gefahr eines Krieges mit Argentinien, sowie 1909 große Massenmeetings gegen die Hinrichtung Ferrers in Spanien.

Ende 1913 wurde die Konföderation reorganisiert. Im September 1913 fand der 2. Kongress statt, an dem 117 Delegierte

teilnahmen, die insgesamt 60 Arbeiterorganisationen vertraten. Obwohl dieser Kongress die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, wies er organisatorisch keine neuen Wege, ideologisch war er ein getreuer Abklatsch seines Vorgängers von Jahre 1906. Nach dem 2. Kongress gelang es der Konföderation weitere 70 Gewerkschaften zum Anschluß zu bewegen. Sie konnte aber dadurch ihre Lage nicht festigen. So lagen die Verhältnisse als der Weltkrieg ausbrach. Jetzt wurde die Konföderation aktiv. Von Ende 1914 bis Ende 1915 beteiligte sie sich außerordentlich rührig an den auf Veranlassung der Anarchisten in ganz Brasilien, hauptsächlich jedoch in Rio de Janeiro, veranstalteten Demonstrationen gegen den Krieg. Die antimilitaristischen Kundgebungen fanden ihren Höhepunkt in einem Massenmeeting am 1. Mai 1915. Den Abschluß dieser Bewegung bildete der Anarchistenkongress im Oktober 1915 in Rio de Janeiro, an dem neben Anarcho-syndikalisten auch die anarchoistischen Organisationen Argentinien's und Uruguay's sowie Spanien's und Portugal's teilnahmen. Praktische Resultate ergab dieser Kongress nicht, außer vielleicht einer Proklamation, die zur Einheit der Arbeiterklasse aufrief. In den nächsten beiden Jahren stagnierte die Arbeiterbewegung sodann vollständig.

Mitte 1916 barchen in Sao Paulo zwei spontane Streiks aus. Zwei bis drei Tage waren die Arbeiter Herren der Stadt. Diese Bewegung wurde zwar schließlich von der Polizei unterdrückt, fand jedoch im ganzen Lande starken Widerhall. In Rio de Janeiro, Sao Paulo, Pernambuco, Bahia und Rio Grande entstanden neue Arbeiterverbände. Diese organisatorische und agitatorische Periode erreichte ihren Höhepunkt nach der russischen Revolution. Am 18. November 1918 versuchten die Anarchisten einen Aufstand zu entfesseln, der jedoch von der Regierung brutal niedergeschlagen wurde. An der Maidemonstration 1919 nahmen in Rio de Janeiro 60.000 Arbeiter teil. In allen Städten Brasiliens brach ein Streik aus, sodaß Regierung und Bourgeoisie Konzessionen machten, um die Bewegung einzudämmen. In der Industrie wurde der Achtstundentag eingeführt, die Löhne erhöht und verbesserte Unfallvorschriften geschaffen. Der letzte große Streik dieser Periode war der große Eisenbahnerstreik, dem die Arbeiterschaft von Rio de Janeiro durch Generalstreik unterstützte.

Der Einfluß der russischen Oktober-Revolution und die Erfahrungen der letzten Kämpfe haben einen tiefen Eindruck in der Arbeiterbewegung Brasiliens hinterlassen. Die besten Vertreter des Anarcho-syndikalismus überzeugten sich letzten Endes von der Zwecklosigkeit ihrer früheren Taktik, die sie namentlich einer Revision unterzogen. Seitdem kann man in Brasilien von einer kommunistischen Bewegung sprechen (1921). Es setzte daraufhin eine Massenflucht aus den Gewerkschaften ein. Der 3. Arbeiterkongress der 1921 stattfand, nahm zur Frage des Anschlusses an die 3. Internationale eine abwartende Stellung ein. Er hat alsdann eine Exekutivkommission eingesetzt, aber eine Reorganisation als verabsäumt.

Die Jahre 1921 bis 1923 standen im Zeichen allgemeiner Depression und Enttäuschung. Ende 1923 und Anfang 1924 setzte wieder eine Neubelebung in der Arbeiterbewegung ein. Dies kann nur erfreulich sein, da bei der Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Arbeiterschaft insbesondere in Amerika, es auf die Proletarier auch in Brasilien ankommt und sie dann eine ausschlaggebende Rolle zu spielen haben.

Mitteilungen

GROSS-BERLIN

Achtung! Bezirksführer! Am Montag, den 28. Juli findet keine Sitzung statt. Vollständiges und plänkliches kombiniertes Sitzung ist Pflicht.

Mittwoch, den 30. Juli, abends 7 Uhr
Kombinierte Sitzung der Funktionäre der Partei und Unions!

Lokal: Boekers Festsaal (Kleiner Saal).

Freitag, den 1. August, abends 7 Uhr
Gemeinsame Versammlung der Partei- und Unionsgenossen in ihren Wohnbezirken. Die Beiträge für die Union werden am Donnerstag, den 31. Juli in den Arbeitsbezirken entrichtet.

5. Unterbezirk: Kombinierte Mitteilerversammlung der K.A.P. und A.A.U. am Freitag, den 1. August bei Krüger, Kuglerstraße 3.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Fritz Weiland, Berlin-Pankow. — Druck: Buch- und Kunstdruckerei Karl Bergmann, Berlin S 42, Oranienstraße 160.

Abonnements-Annahme-Stellen für die K.A.Z. in Groß-Berlin:

- Norden: Fr. Malz, Fehrbelliner Straße 28, Hof III.
- „Szomoru, Moabit, Berlichingen-Straße 10.
- „B. Gosciniak, Norweger Straße 40, Laden.
- Osten: H. Dorpa, Samariter-Straße 28, Stifg. III.
- „K. Herhold, Lichtenberg, Talmischmidstraße.
- „Buchhandlung für Arbeiterliteratur, Berlin O 17, Warschauer Straße 43.
- Süden: A. Fischer, Neukölln, Zieten-Straße 71.
- „Karl Voigt, SO, Grinamer Straße 7.
- „Georg Otto, Tempelhof, Friedrich-Franz-Straße 17.
- Südwesten: Tuschling, Mückenstraße 112.
- Centrum: J. Schuri, Brückenstraße 6.
- Adlershof: Max Sommer, Kaiserin-Augusta-Viktoria-Straße 43.
- Soknord: Herm. Pohl, Apollo-Straße 16.
- Charlottenburg: H. Kues, Wallstraße 23.
- Coppenick: W. Heiland, Schönereinder Straße 9.
- Grünau: Karl Pötzer, Coppenicker Straße 92.
- Karlshorst: Klump, Junker-Jick-Straße 26.
- Königs-Wusterhausen: Kühnel, Luckenwalder Straße 39.
- Neowarow: Ernst Gabel, Groß-Boeren-Straße 12.
- Pankow: Hans Liese, Dammow-Straße 45.
- Rosenthal: Th. Jahnke, Edelweissstraße 26, II.
- Schöneberg: Hugo Otto, Hauptstraße 14.
- Weißensee: E. Schulze, Max-Steinke-Straße 43.

Bestell-Zettel

Ich bestelle hiermit die

„Kommunistische Arbeiter-Zeitung“

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post — frei Haus

Name

Ort

Straße

Nr.

Der Bestellzettel ist als Drucksaab oder persönlich an eine der obigen Adressen oder direkt an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 43, zu senden.